

Wallfahrt und Bauherrschaft

Eine neue Wallfahrt nach dem Dreissigjährigen Krieg

1621, nach dem Sieg der Katholischen Liga bei der Schlacht am Weissen Berg, besetzt der bayrische Herzog Maximilian I. die protestantische Oberpfalz und beginnt sofort mit der Rekatholisierung. Als Entschädigung für die Kriegskosten überträgt Kaiser Ferdinand II. 1628 die Landesherrschaft auch formell an Bayern. Maximilian I., inzwischen Kurfürst, befehlt seinerseits den Heerführer der katholischen Liga, Johann T'Serclaes von Tilly, 1631 mit den oberpfälzischen Herrschaften Helfenberg, Hohnstein, sowie Hohenfels mit Freystadt.¹ Die befestigte Stadt Freyberg ist damit 1631–1724 im Besitz der Tilly. 1632 wird Freyberg von schwedischen Truppen eingenommen und niedergebrannt. Die bekannte Ansicht von Matthäus Merian in der *Topographia Bavariae* 1644 zeigt die noch intakte Stadt. In diesem Jahr, lange vor dem 1648 erfolgten Abzug der Schweden, bauen findige Kinder während des Viehhütens auf einem Feld ausserhalb der Stadt einen Unterstand mit einem Marienbild und einem Opferstock. Zur allgemeinen Verwunderung wird darin Geld gefunden. Prompt folgen auch die ersten Beschreibungen von Wundertaten. Aber erst 1664 erteilt die kirchliche Obrigkeit in Eichstätt dem initiativen Bürgermeister und Besitzer einer Drahtzieherei, Friedrich Kreichwich, die Erlaubnis für einen Kapellenneubau. Das Gnadenbild, eine volkstümlich einfache Skulptur der Himmelskönigin mit Kind, lässt sich der Bürgermeister von einem Schnitzer anfertigen. Die Wallfahrt floriert schnell und verschafft den Freystädter Gewerbetreibenden neuen Umsatz.

Die Bauherrschaft der Familie Tilly von Breitenegg

Schon 1669/70 finanziert die im Schloss Hohnstein lebende Regentin der Herrschaft Tilly-Breitenegg, Maria Anna Theresa,² eine Vergrößerung der Freystädter Wallfahrtskapelle mit einem neuen vierachsigen Langhaus. Vorerst betreuen Kapuziner aus Neumarkt die Wallfahrt. 1681 vermittelt Gräfin Maria Anna Theresa drei Franziskaner aus dem Kloster Dietfurt.³ Die verdienstvolle Gräfin stirbt 1692. Schon seit 1684 ist ihr nun volljähriger Sohn Ferdinand

¹ Schon 1624 überschreibt Maximilian I. von Bayern die reichsunmittelbare Herrschaft Breitenegg, hier mit dem Verzicht auf landesherrliche Rechte, an seinen Feldherrn Tilly. Dieser nennt sich fortan Tilly zu Breitenegg.

² **Maria Anna Theresia Freiin von Haslang zu Hohenkammer, Reichsgräfin von Tilly und Breitenegg**, 1675–1684 Regentin der Herrschaft Tilly-Breitenegg.

³ Das Franziskanerkloster in Dietfurt an der Altmühl wird 1665 mit finanzieller Hilfe der Tilly von Breitenegg gebaut. Die Vermittlung erfolgt über das bischöfliche Ordinariat in Eichstätt. Die drei Franziskaner wohnen vorerst im neuen Mesmerhaus oder Hospitium nördlich der Wallfahrtskirche (an der Stelle des heutigen Kloster-Westflügels), sind 1688 und 1689 durch die Obrigkeit an der Betreuung verhindert und müssen 1690 und 1691 beim Stadtrichter wohnen. Erst 1692 wird ihnen der Aufenthalt im Mesmerhaus wieder erlaubt.

Lorenz Reichsgraf von Tilly Regent der Herrschaft Breitenegg.⁴ Dieser ist bis 1685 noch Student an der Jesuiten-Universität von Ingolstadt. Seinen Lebensschwerpunkt verlegt er schon früh in die ebenfalls der Familie gehörenden Herrschaften in Oberösterreich. Für die Herrschaft Breitenegg ist er als Bauherr und Mäzen trotzdem rege tätig. 1696 nimmt er Giovanni Antoni Viscardi⁵ in seine Dienste. Der von seinem Landsmann Zuccalli aus dem Hofbaumeisteramt verdrängte Baumeister ist um diese Zeit am Neubau des Klosters Fürstenfeld tätig, wo er mit Georg Asam⁶ und seiner Familie zusammenarbeitet. 1699–1707 lässt Tilly durch Viscardi das grosse barocke Höhenschloss Helfenberg neu bauen. Georg Asam und seine Familie folgen Viscardi nach Helfenberg. Auch der Stuckateur Pietro Francesco Appiani⁷ wechselt von Fürstenfeld nach Helfenberg. Als Ferdinand Lorenz von Tilly 1699 beschliesst, die Wallfahrtskapelle in Freystadt durch einen grösseren Neubau zu ersetzen, setzt er nach ersten Planungen eines einheimischen Maurermeisters wieder auf das bewährte Trio Viscardi, Appiani und Asam.

Verlauf der Planungs-, Bau- und Ausstattungsarbeiten

1699–1703: Planung und erste Bauphase

Im Februar 1699 legt Georg Martin Puchtler, Maurermeister zu Lengenfeld,⁸ eine erste Planung mit Kostenvoranschlag für den Kirchenneubau vor. Sein Entwurf repetiert den Typus einer einfachen Dorfkirche mit Langhaus, eingezogenem Chor und seitlichem Glockenturm. Dass dies keine Wallfahrtsarchitektur ist, stellt auch der Bauherr fest und erteilt Viscardi im Herbst den Auftrag zu einer neuen Planung. Im März 1700 stellt dieser die Ausführungspläne für einen überraschend klaren Zentralbau mit Kuppel und vier Ecktürmen vor. Eine Ziegelhütte wird sofort gebaut. Am 26. August ist Grundsteinlegung. Der Akkord mit Viscardi datiert vom 27. August 1700.⁹ Er lautet auf 3400 Gulden für die Arbeitslöhne. Die Kuppel ist darin nicht enthalten. Offensichtlich ist der Kostendruck auf die Ausführung sehr gross.¹⁰ Zwar wird noch während der Bauphase über eine massive Kuppel diskutiert, aber die Mehrkosten von «etlich

⁴ **Ferdinand Lorenz Franz Xaver T'Serclaes Reichsgraf von Tilly zu Breitenegg** (1666–1724). Zu ihm siehe die Biografie in dieser Webseite.

⁵ **Giovanni Antonio Viscardi** (1645–1713) aus San Vittore im Misox. Zu ihm siehe die Biografie in dieser Webseite.

⁶ **Hans Georg Asam** (1649–1711) aus Rott am Inn. Zu ihm siehe die Biografie in dieser Webseite.

⁷ Peter Franz Appiani oder **Pietro Francesco Appiani** (1670–1724) aus Porto Ceresio. Zu ihm siehe die Biografie in dieser Webseite.

⁸ Puchtler ist ausführender Maurermeister des Viscardi-Schlusses Helfenberg.

⁹ Akkordabschrift siehe Anhang.

¹⁰ Um 1700 wäre für Kirchengewölbe die massive Ausführung üblich. Die weiteren Kirchenbauten Viscardis (Neustift, Fürstenfeld, Dreifaltigkeitskirche) und auch die weiteren bekannten Kirchenbauten von Misoxer Baumeistern in Bayern sind massiv gewölbt. Gründe für den Bau von massiven Gewölben sind in der Regel die Sicherheit, speziell bei Bränden, aber auch die Dauerhaftigkeit (Firmitas). Gründe für den Bau von Latten- oder Bohlungsgewölben sind Kosteneinsparungen oder statische Erfordernisse bei flachen Schein- oder Spiegelgewölben, wie sie im 18. Jahrhundert vermehrt gebaut werden. Der Verzicht auf ein Massivgewölbe in Freystadt wird von Lippert (1969) mit dem schlechten Baugrund begründet, was aber Viscardi in einem Dokument vom Mai 1708 ausdrücklich bestreitet..

hundert Gulden» scheinen zu hoch. Die Baustelle wird von Viscardis Palier Antonio Andreota geleitet.¹¹ Der Bau wächst langsam. Als 1703 die Bauarbeiten wegen des Spanischen Erbfolgekrieges eingestellt werden müssen, ist das Bauwerk erst bis zur Gesimshöhe fertig und wird provisorisch eingedeckt.

1708–1710: Zweite Bauphase und Weihe

Im Frühjahr 1708 werden die Bauarbeiten wieder aufgenommen. Die Kuppel wird von Zimmermeister Kaspar Hölzl aus Lengendorf aufgerichtet. Aus Kostengründen erfolgt eine Deckung mit Schindeln. Pietro Francesco Appiani erhält im März den Auftrag für die Ausführung der Stuckaturarbeiten zum Akkordpreis von 2400 Gulden.¹² Im Juli 1708 folgt die Akkordvereinbarung mit Georg Asam für die Freskenarbeiten zum Betrag von 500 Gulden. Seine beiden Söhne werden im Akkord als Mitarbeiter erwähnt.¹³ Die Familie Asam arbeitet von Anfang Juli bis Oktober und erstellt im April und Mai 1709 die vier Kuppelbilder. Im September hat auch Appiani alle Stuckplastiken und die im Vertrag nicht vorgesehene Kanzel erstellt. Für die Ausstattung werden einheimische Meister beigezogen.¹⁴ Am 3. September 1710 weiht der Eichstätter Weihbischof die Kirche ein. Sie hat bis dahin 17 000 Gulden gekostet.

1710/12–1714: Bau der Klostergebäude

Wenige Meter nördlich der neuen Wallfahrtskirche lässt Ferdinand Lorenz Reichsgraf von Tilly nach der 1710 erfolgten bischöflichen Einwilligung eine Franziskanerniederlassung bauen. 1711 erfolgt die Trennung des nun sieben Mitglieder umfassenden Konventes vom Kloster Dietfurt. Baubeginn ist vielleicht erst 1712.¹⁵ Baumeister des zweiflügeligen und zweigeschossigen Winkelbaus ist der Franziskanerbaumeister Philipp Plank.¹⁶ Die einfache, kleine, zweigeschossige Kirche ist dem Südflügel des Klosterbaus vorgelagert. Vom Obergeschoss des Klosters führt ein Galeriegang zur Empore der Klosterkirche und weiter zur Empore der neuen Kirche Maria-Hilf.¹⁷

¹¹ Antonio Andreota aus San Vittore, Cousin von Giovanni Antonio Viscardi.

¹² Akkordabschrift vom 11. März 1708 siehe Anhang.

¹³ Akkordabschrift vom 26. Juli 1708 siehe Anhang. Die beiden Söhne sind der 22-jährige Cosmas Damian und der 16-jährige Egid Quirin.

¹⁴ Beichtstühle, Kirchenbänke und Türen verfertigt der Schreiner **Ulrich Fries**, Freystadt. Kirchenbankdoggen und Laubwerkschnitzereien an den Beichtstühlen von Bildhauer **Johann Georg Voraus**, Berching. Die Altäre fertigt der Amberger **Bildhauer Johann Peter Geisslehner** nach Entwürfen von Appiani. 1709 wird erst der unter Choraltar aufgestellt. Die Lebensdaten dieser einheimischen Meister sind nicht erforscht.

¹⁵ Die Bauforschung und die entsprechenden Veröffentlichungen sind rudimentär und widersprüchlich. Der Baubeginn des Klosters wird unterschiedlich zwischen 1710 und 1712 angegeben, ein Weihedatum der Klosterkirche scheint unbekannt. Sicher ist, dass anstelle des Westflügels bereits ein grösseres Hospitium besteht. Wening stellt es in seinem Stich von 1709 dar.

¹⁶ **Fr. Philipp Plank OFM** (~ 1660–1720) aus Kelheim, Ordensbaumeister. Er plant und leitet auch Neubauten für andere Orden, so in Abensberg, Geisenfeld, Plankstetten, Weltenburg.

¹⁷ Die Lage der kleinen, freistehenden Klosterkirche (ca. 15 x 7,5 m) ist mit dieser heute abgebrochenen Verbindungsgalerie zur neuen Mariahilfkirche zu erklären.

1711–1726: Altäre, Orgel und Gitter

Der Hochaltar ist ein zweigeschossiger Doppelaltar. Der untere Altar ist vier Meter in den Chorraum vorgerückt, dahinter ist die Sakristei ausgeschieden.¹⁸ In der durch eine Wendeltreppe erreichbaren Empore über der Sakristei steht der obere Altar. Er bildet mit dem unteren eine architektonische Einheit. Der untere Altar ist der Gnadenaltar.¹⁹ Er wird schon 1709 von Maria Theresia Asam²⁰ gefasst. Der obere Altar wird erst 1726 aufgestellt. Das Aussehen des nach Entwürfen Appianis errichteten zweigeschossigen Altars ist nicht bekannt, da er schon 1860 entfernt wird.²¹

Die zwei Seitenaltäre von 1716, Werke von Jacopo Appiani²², sind ebenfalls nicht mehr vorhanden. Auch die weiteren vier Altäre in den Schrägnischen sind nicht mehr erhalten oder nicht ursprünglich.

Das gleiche Schicksal wie die Altäre erleidet die Orgel von 1716, ein Werk des Orgelbauers Caspar König aus Ingolstadt.²³

Das Eisengitter ist ein Werk des Freystädter Schlossermeister Konrad Kölbich. 1724 anfertigt, ist es bis heute erhalten.

Die Architektur der Wallfahrtskirche

Ein Zentralbau mit oktogonalem Acht-Arkaden-Innenraum

Die Wallfahrtskirche Maria-Hilf ist im Grundriss ein ungleichseitiges Oktogon mit vier Kreuzarmen. Über dem Oktogon erhebt sich eine tambourlose Steilkuppel mit Laterne. Vier Türme umstehen die Kuppel. Sie markieren den im Unterbau quadratischen Kern.²⁴ Zwischen den Türmen, und höher als diese, dominieren vier in die Kuppel eingefügte Lukarnen. Innen sind die Abschrägungen des ungleichseitigen Oktogons konchenförmig und in gleicher Höhe wie die Kreuzarme geöffnet.

Viscardi baut damit den ersten Acht-Arkaden-Raum in Kurbayern.

¹⁸ Siehe dazu den Grundriss 1909, der noch die barocke Raumsituation zeigt, welche 1954/59 zerstört wird.

¹⁹ Seine Darstellung auf einem Andachtsbild von 1719 zeigt die Gnadenmadonna, begleitet von Putten und Engeln, auf einem von Engel-Hermen getragenen Gebälk über dem Tabernakel-Unterbau. Die Gnadenmadonna ist heute in den rechten Nischenaltar (unbekannte Provenienz, Aufstellung um 1958) eingefügt.

²⁰ **Maria Theresia Asam** (1657-1719), Fassmalerin, Ehefrau von Georg Asam.

²¹ Zweigeschossige Doppelaltäre sind in Wallfahrtskirchen keine Seltenheit. Beispiele in Kurbayern sind Andechs (1609/1751) Weihenlinden 1660; Attel am Inn (1654/65); Vilgertshofen (1718/21).

²² **Jacopo Appiani** (1687–1742) aus Porto Ceresio, Bruder des Peter Franz Appiani. Der Akkord für die Stuckmarmoraltäre lautet auf 400 Gulden. Die Biographie von Jacopo Appiani siehe in dieser Webseite.

²³ **Caspar König** (1675–1765) aus Ingolstadt. Von ihm stammt die noch erhaltene Orgel in der Hofkirche der nahe bei Freystadt gelegenen Stadt Neumarkt (1721). Die barocke Orgel von Maria-Hilf Freystadt wird spätestens 1860 entfernt. Die heutige Orgel in neobarockem Gehäuse ist ein Werk des Orgelbauers Volkmar Krätzer aus 1996.

²⁴ Masse: Quadratischer Unterbau aussen 20 x 20 Meter. Kuppeldurchmesser 16 Meter. Arkadenhöhe (Tonnenscheitel der Anräume) 14,1 Meter. Innenhöhe bis Laternenplafond: 36 Meter.

Wie bei ihm üblich,²⁵ betonen Säulen die Kanten der Arkadenöffnungen und bilden das optische Traggerüst des Raums. Sie sind, und dies ist aussergewöhnlich, nicht zur Mitte des Oktogons gerichtet, sondern bilden ein rektanguläres Gefüge. Er erreicht damit eine Verbreiterung der Schrägarkaden-Öffnung und kreierte anstelle des hier nun nicht mehr möglichen Gurtbogens eine konisch zulaufende Bogenöffnung. Mit dem weit auskragenden Säulengebälk betont er seine spannende Rauminterpretation.

Wurzeln

Die Freystädter Mariahilf-Kirche hat ihre architektonischen Wurzeln in Rom. Die römischen Bauten kennt Viscardi vermutlich nur aus Stichwerken, so auch eines der Vorbilder für den Grundriss von Freystadt, Sant' Agnese an der Piazza Navona.²⁶ Gewichtiger dürften seine direkten Erfahrungen mit Zentralbauplanungen als Palier bei Enrico Zuccalli in Altötting sein.²⁷ Hier ist das Arkadenoktogonal, in Abwandlung von Berninis Kirche in Ariccia,²⁸ bereits vorgesehen, kommt dann aber nicht zur Ausführung und wird nun mit Freystadt in Kurbayern erstmalig angewendet. Ein weiterer Zentralbau mit Arkaden-Oktogonal, den Viscardi kennen könnte, liegt am Luganersee, auf halbem Weg von seinem Heimatort nach Mailand. Es ist die weithin sichtbare Kirche Santa Croce in Riva San Vitale.²⁹ Welche Vorbilder Viscardi benutzt und weiterentwickelt, ist unerheblich.³⁰ Sein Verdienst ist weniger die Einführung des Arkaden-Oktogons in Bayern als vielmehr die Verwirklichung des einheitlichsten Zentralbaus des bayrischen Hochbarocks, als eigenständige Schöpfung in Kenntnis italienischer Vorbilder.

Wirkungen

Obwohl sehr abgelegen, und in den ersten Jahrzehnten nach der Einweihung auch wenig publiziert, wird das noch bis 1900 in der Kunstgeschichte völlig unbekanntes Bauwerk Viscardis heute als wichtiger Impulsgeber für den bayrischen Spätbarock betrachtet. Insbesondere Johann Michael Fischer³¹ scheint ab 1735, mit den Kirchen Aufhausen, Ingolstadt und dem Spätwerk Rott am Inn, auf das Arkaden-Oktogonal von Freystadt zurückzugreifen.³²

²⁵ Viscardi arbeitet schon im Entwurf für Schäftlarn (1696/99) und in Neustift (1700) mit Säulen an den Wandpfeiler-Köpfen.

²⁶ Sant' Agnese ist ein Zentralbau von Borromini. Siehe dazu das Stichwerk von Rossi, Giovanni Giacomo: *Insignium Romae templorum prospectus exterioresinterioresque a celebrioribus architectis inventi*. Roma 1683. [Digitale Veröffentlichung der ETH Zürich](#).

²⁷ Siehe dazu das Werkverzeichnis der Biografie Enrico Zuccalli in dieser Webseite.

²⁸ Santa Maria Assunta in Ariccia, 1663/65 von Gian Lorenzo Bernini. Zuccallis letzte Planung für Altötting zeigt anstelle des Rundbaus ein Arkaden-Oktogonal.

²⁹ Entwurf: Carlo Maderno; Ausführung Giovanni Antonio Piotta 1588/92.

³⁰ Zu «Forschungsreisen» Viscardis in Oberitalien (Katharina Schmidle 2014) siehe die Biografie Viscardi in dieser Webseite.

³¹ Johann Michael Fischer (1692–1766) aus Burglengenfeld. Siehe zu ihm die Biografie in dieser Webseite.

³² Lippert (1969) stellt fest, dass in Aufhausen und Ingolstadt sogar die Masse identisch sind.

Veränderungen seit 1802

Klostergebäude

1802 wird den Franziskanern das Kloster im Rahmen der bayrischen Säkularisation enteignet. Die Ordensgemeinschaft muss das Kloster verlassen. Es wird 1824 an einen Drahtfabrikanten und einen Bierbrauer verkauft, 1833 ist es in alleinigem Besitz des Bierbrauers, der die Gebäude mit Ausnahme der Bierbrauerei an die Stadt Freystadt übergibt. 1835 wird das Kloster wieder mit Franziskanern besetzt. 1885 geht auch das Brauhaus in den Besitz des Ordens über. 1999 kommt das Kloster an polnische Franziskaner in der Rechtsform eines Vereins. 2005–2008 werden die inzwischen mehrfach umgebauten Gebäude von der Stadt Freystadt saniert. Mit dem 2009 erfolgten Abbruch von Erweiterungsbauten der 1950er und 1960er Jahre wird, mindestens im Gebäudevolumen, der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt.

Wallfahrtskirche Maria-Hilf

1780 beginnt mit einem ersten Mandat die Bekämpfung der Wallfahrten durch die bayrische Regierung.³³ Mit den Klosteraufhebungen 1802/1803 folgt dann ein absolutes Wallfahrtsverbot, wie es Österreich und Böhmen schon seit 1785 praktiziert. Normalerweise werden Wallfahrtskirchen abgebrochen. Freystadt entgeht diesem Schicksal durch die Intervention des Freiherrn von Griesenbeck, der in der Kirche das Grabmal seines Grossonkels entdeckt. Als 1833 das Wallfahrts-Verbot durch König Ludwig I. aufgehoben und gleichzeitig das Franziskanerkloster wieder besetzt wird, erhält die Wallfahrtsstätte eine neue Zukunft. Die lange Zeit des fehlenden Unterhalts hinterlässt aber Spuren. Zwar wird 1841 das undichte Schindeldach erneuert, dieses 1855/60 und nochmals 1907 durch eine Schieferdeckung ersetzt, aber nicht das eindringende Wasser setzt der Ausstattung zu, sondern der barockfeindliche Zeitgeist. Die barocken Altäre verschwinden schon 1860. 1877–1879 wird die Kirche durchgreifend renoviert. Sie erhält innen ein völlig neues Erscheinungsbild. Georg Lang aus Deining³⁴ malt die wahrscheinlich schon länger zerstörten Kuppelfresken neu und übermalt auch die Fresken Asams in den Kreuzarmen. Sämtliche Altäre werden im Stil der Neo-Renaissance neu gebaut.

1950–1959 erfolgt eine zweite folgenschwere «Restauration». Nach der Aussenrestaurierung, bei der nun auch die Kuppel mit Kupferblech gedeckt wird, beginnt man 1954 im Inneren mit dem Ausräumen aller Elemente des Eingriffes von 1877, ohne aber einen adäquaten Ersatz zu suchen. Schwerwiegend ist vor allem die Veränderung des Chorraums mit dem Abbruch der Sakristei und der Eliminierung der Ostempore. Die heutigen Altäre wirken hilflos oder sie fehlen ganz, wie die beiden Seitenaltäre in den Querarmen. Auch die Fresken von Georg Lang

³³ Das Mandat wird 1785 noch verschärft. Es verbietet Wallfahrten an Werktagen, zudem werden die Feiertage reduziert. Wallfahrten, die mehr als einen Tag dauern, werden verboten. Ausgenommen werden vorläufig nur Wallfahrten nach Altötting.

³⁴ Georg Lang (1840–1900) aus Deining, spätnazarenischer Kirchenmaler. Wahrscheinlich auch Entwerfer der Altäre. Alle Bilder der Kuppel sind Werke von Lang.

werden nur in der Kuppel belassen, seine restlichen Neuschöpfungen werden zugunsten der Asam-Fresken zerstört. Diese sind allerdings zum grossen Teil Rekonstruktionen. Zusammen mit einer neuen Raumfassung werden sie 1980–1984 zum letzten Mal überarbeitet.

Pius Bieri 2016

Literatur:

Fischer, Aegidius: Kurze Beschreibungen, auch einfache Anzeigen der Ritterordens-Commenden, der Kollegiatstifte, der Abteyen und Probsteyen, der gestifteten Klöster [.] der Bettelklöster, Klausen, Pfarreien, Benefizien [etc.] in Bayern nebst einem Anhang von der Ober-Pfalz. Regensburg 1799, Seiten 169–171.

Burkart, Matthias: Maria-Hilf / das ist / kurze Beschreibung der berühmtesten Gnadenbilder dieses Titels [etc.], München 1862. Seiten 39–41.

Hofmann, Friedrich Hermann und Felix Mader: Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg, Heft XVII, Stadt und Bezirksamt Neumarkt, München 1909.

Lippert, Karl-Ludwig: Giovanni Antonio Viscardi, München 1969.

Zellner, Wolfgang: Wallfahrtskirche Mariahilf Freystadt. Kunstführer, Regensburg 2011.

Schmidle, Katharina: Die Wallfahrtskirche Maria Hilf bei Freystadt und die Dreifaltigkeitskirche in München, München 2014.

Webseite der Wikipedia über die Kirche: [https://de.wikipedia.org/wiki/Wallfahrtskirche_Maria_Hilf_\(Freystadt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wallfahrtskirche_Maria_Hilf_(Freystadt))

Webseite der Wikipedia über das Kloster: https://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Freystadt

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.

Anhänge 1-3

Anhang 1: Vertrag vom 27. August 1700 mit Giovanni Antonio Viscardi

StAA: Rep. 50/VIII: Stadt und Amt Freystadt, Fasz. 42 (Nr. 1036). Fol. 3S9/360
(Abschrift v. J. 1710)

Dokument in Lippert, Karl-Ludwig: Giovanni Antonio Viscardi, München 1969, Seite 148.

Spaltzettel.

So mit H: Johann Antonij Viscardi Churfrtl: Hoffpaumaistern zu München, wegen der zu Freystatt bey Unser L: Fr: Hilf zuerpauen vorhabenten neuen Kürchen aufgericht worden, die et anno quibus infra;

Erstlichen solle ged: H: Viscardi diese neue Kürchen, der darüber verfassten visier allerdings conform, erpauen, und aufführen, darbey nit nur alle mauerer arbeit, wie selbe imer namen haben mag: ausgenommen der Capitel schaft: unnd hauptgesimbser so vom Stocator gebuzt, unnd verweißt werden mueßen, dann die Steinmetzen arbeit, so absonderlich zuverdingen ist: / verrichten, und darbey nit nur den Maurer Ballier, und Maurgesöllen, märtlriehrer, märtlträger, dann die taglöhner besolden, unnd bezallen, sondern auch den Kalch ansetzen, und einrennen: nit weniger die alte Kūrehen vonn grundn abbrechen, davon daß ienige, waß noch zu nuetzen, unnd zugebrauchen sein würdt, zum neuen gepäu appliciren, und dem gottshaus zum bessten anwendten, daß neue gepäu auch wans völlig aufgeführt: unnd verförttiget sein würdt, allenthalben sauber verbutzen, und verweissen, nitweniger daß Kürchenpflaster legen, unnd die zu disem gepäu nöttig habente crisster, und pögen /: ausser der Kuppel, unnd deß darzuerforderten Krissts, unnd grossen pögen, so die Zimerleuth ohne sein entgelt zumachen und aufzurichten haben: / richten, unnd machen lassen; mithin also dises werckh abgeredt: und versprochenermassen zu einem gueten, sauber: unnd dauerhafftten standt perfectioniren, und verförttigen.

Dahingegen 2.^{do} sollen ihme alle zu disem pau erforderte Materialien als Kalch, Sandt, Stein und dergleichen, wie nitweniger all nothwendtigen Pau requisita, unnd instrumenta, als pückhel, hauen, schaufl, hebeisen, staintragen, schubkarn, unnd all anders, so man unentpörllich vonnetten haben würdt, ohne seinen weiteren entgelt herbeygeschafft: unnd beygebracht;

Benebens, unnd 3.^{tio} ihme accordirtermassen vonn solchen gepäu nach: unnd nach wie es dessen aufgestölte Ballier Antony Anrieto vonnetten haben: und begehren würdt, gegen allmahlig ordentliche bescheinigung richtig, unnd paar bezalt werden, dreytaußent, vierhundert gulden, sage 3400 fl: samt 24 Speirer doggaten sogleich erhaltenen leykauf, unnd vor sein persohn, so oft er ankomen, unnd zusehen würdt, freyhe Cosst unnd fuetter vors pferdt, dann nach vollendten pau, wann diser, wie man all zumahlen hoffet, und sich dahin gentslich versiehet, sauber, unnd nach Contento gemacht, unnd verförttiget sein würdt, einen auf dergleichen Paumeister gehörigen recompens; dessen zu uhrkhundt seint 2 gleichlauttende spaltzettel aufgericht: und einer davon von Iro hachgräfl: Excellenz unterschribner ihme H: Viscardi zuegestölt, der andere aber entgegen von ged: H: Viscardi unterschribner beim alhiesigen Richteramt gelassen worden, act: Freystatt, denn 27.^t aug: 1700.

Zusammenfassung des Vertrags vom 27. August 1700

(Nach der Abschrift von 1710)

Spaltzettel,³⁵

wie er mit Giovanni Antonio Viscardi wegen der neuen Kirche Unserer Lieben Frau bei Freystadt erstellt worden ist, Tag und Datum folgen wie unten vermerkt.

1. Soll Viscardi die neue Kirche gemäss dem erstellten Modell erbauen und dabei nicht nur alle Maurerarbeit, wie diese auch immer geartet sein möge, mit Ausnahme der vom Stuckateur erstellten Kapitelle und Hauptgesimse und der Steinhauerarbeiten, verrichten. Dabei soll er nicht nur Palier, Maurergesellen, Mörtelrührer und Tagelöhner bezahlen, sondern auch den Sumpfkalk herstellen. Auch soll er die alte Kirche abbrechen und, was noch zu gebrauchen ist, im Neubau verwenden. Wenn das Gebäude aufgerichtet ist, soll es verputzt und geweißt und der Kirchenfussboden erstellt werden. Die Baugerüste und Lehrgerüste für kleine Bögen soll der Baumeister erstellen. Die Kuppel und das dazu erforderliche Lehrgerüst, wie auch das Lehrgerüst für die grossen Bögen muss der Zimmermann im Entgelt des Bauherren anfertigen. Das Bauwerk soll wie beschrieben zu vollkommenen und dauerhaften Stand zu Ende geführt werden.

2. Sollen alle Materialien wie Kalk, Sand, Bausteine und dergleichen, auch die notwendigen Baugeräte wie Pickel, Hauen, Schaufeln, Hebeeisen, Steintragen, Schubkarren und weitere Geräte, welche zum Erstellen des Bauwerkes nötig sind, vom Bauherrn ohne Entgelt zu Verfügung gestellt werden.

3. Soll der Akkord von 3400 Gulden dem leitenden Palier Antonio Andreota nach Baufortschritt und nach seinem Antrag jeweils in Bar bezahlt werden. Als Leihkauf wird mit dem Vertragsabschluss 24 Speyrer Dukaten³⁶ sofort bezahlt. Zusätzlich erhält der Baumeister für seine Baustellenbesuche freie Kost und Futter für das Pferd. Nach vollendetem Bau, wenn dieser zur Zufriedenheit des Bauherrn ausfällt, wird dem Baumeister eine zusätzliche «Recompens» ausgerichtet.

Diese Urkunde ist in zwei gleichlautende Spaltzettel erstellt. Einer wird von Ihrer hochgräflichen Excellenz unterschrieben und ihm, Viscardi zugestellt. Der andere wird von Viscardi unterschrieben im hiesigen Richteramt aufbewahrt.

Freystadt, den 27. August 1700.

³⁵ Spaltzettel. Siehe dazu das Glossar Baukunst in dieser Webseite.

³⁶ 24 Dukaten von Speyer (Münzstätte Bruchsal bis 1675) entsprechen 96 Reichsgulden. Zum Wert siehe das Glossar Geld und Masse in dieser Webseite.

Anhang 2: Vertrag vom 11. März 1708 mit Peter Franz Appiani

StAA: Rep. SO/VIII: Stadt und Amt Freystadt, Fasz. 42 (Nr. 1036), fo1. 217/218

Dokument in Lippert, Karl-Ludwig: Giovanni Antonio Viscardi, München 1969, Seite 149.

Vermärckh, wegen der Stukator arbeit so bey hießiger Cappellen zu machen were;

1. Haben selbige den groben Wurff, inwendtig in der Kuppel zu machen, den außwendtigen aber sollen die Maure verfertigen; Item die gurd zu ziehen; unnd die Stukator mit Laubwerch unnd schildten in der gannzen Kuppel nach dem verfassten Riss, welche seithen, oder theill beliebig würdt sein, zu machen.
2. Die 14 gewölber, als 2 im Cor, 8 in denen seithen Cappellen; unnd 2 beim Eingang der Kirchen nach proportion der anderen Stuckhator mit schild; unnd Laubwerckh zu zeihen;
3. Die 2 große fennster /: zumahlen die Kuppel fenster oben schonn verstandten / auch nach dem Riß zuverfertigen;
4. Die Döckhen in der Sacristey mit einem feldt unnd Laubwerckh zu ziehren;
5. Die Hauptgesimbser, sambt den Capitellen; und saullen nach anzaig deß Riss zuverförtigen;
6. Die 8 Muschl; sambt dennen bildtern und ornamenta zumachen;
7. Hiezu verschafft H: Stukator nit allein die gesölln, sonder auch die tagwerckher, oder hanndtlangler auf seine Cossten;
8. Dargegen solle die Kirchen alle Materialien, alß Kalch, gibs, Nögel, tradt, item Kibl oder mertl geschir; sambt den Sandt, so ander verschaffen, auch die Krister machen lassen;
9. Der Wurff under die Gewölbe unnd glatte wänndt seithen in der gannzen Capellen solle vonn denen Maurern gemacht werden;
10. Vor solche arbeit begehrt H: Stukator zu verförtigen; nebens 2 dutzet doggaten Leykhauff 2400 fl: an gelt, nach und nach zu bezahlen; ...

Verfasst Freystatt

den 11. Martij 1708

Johann Ad: Kleinmayer mpp."

Zusammenfassung des «Vermärckh» vom 11. März 1708

Vermerk der Vereinbarung³⁷ für die an hiesiger Kapelle auszuführenden Arbeiten. Demnach hat der Stuckateur:

1. Den groben Wurf³⁸ in der Kuppel zu machen, den Aussenputz sollen aber die Maurer erstellen, er soll die Gurtgesimse ziehen und die Kuppel mit Laubwerk und Kartuschen gemäss dem von ihm verfassten Riss stuckieren, wobei der Arbeitsablauf freigestellt ist.
2. Die 14 Gewölbe, nämlich zwei im Chor, acht in den Seitenkapellen und zwei beim Kircheneingang in gleicher Art wie die Kuppel mit Laubwerk und Kartuschen zu zieren.
3. Die zwei grossen Fenster, nachdem die Kuppelfenster im obigen ersten Punkt schon inbegriffen sind, ebenfalls nach dem Riss zu verfertigen.
4. Die Decke in der Sakristei mit einem Feld und Laubwerk zu zieren.
5. Die Hauptgesimse, die Kapitelle und die Säulen nach dem vorliegenden Riss zu verfertigen.
6. Die acht «Muscheln» (gemeint sind die konchenartigen Anräume) mit Ornamenten und Bildwerken zu stuckieren.
7. Für die oben erwähnten Arbeiten stellt der Stuckateur nicht nur die Gesellen, sondern auch die Tagelöhner oder Handlanger auf seine Kosten.
8. Dagegen solle die kirchliche Bauherrschaft alle Materialien, wie Kalk, Gips, Nägel, Draht, auch Kübel und Mörtelgeschirr samt dem Sand liefern und auch die Gerüste erstellen lassen.
9. Die glatten Wandputze unter den Gewölben und an den Wänden sollen in der ganzen Kapelle durch die Maurer gemacht werden.
10. Für die beschriebene Arbeit werden 2400 Gulden vereinbart, nebst 24 Dukaten für den Leihkauf.³⁹ Die Summe soll entsprechend dem Baufortschritt bezahlt werden.

Verfasst in Freystadt, den 11. März 1708

³⁷ Der «Vermärckh» scheint kein doppelt unterschriebener Akkord-Vertrag zu sein, wie dies die Akkorde mit dem Baumeister Viscardi oder dem Maler Asam sind, die ja auch wegen der doppelten Ausfertigung als Spaltzettel bezeichnet werden. Er dürfte eine Zusammenfassung der mit Appiani getroffenen mündlichen Vereinbarungen sein.

³⁸ Grobputz oder Arriccio.

³⁹ Siehe dazu den entsprechenden Vertrag mit Viscardi 1700.

Anhang 3: Vertrag vom 26. Juli 1708 mit Hans Georg Asam

StAA: Rep. SO/VIII: Stadt und Amt Freystadt, Fasz. 42 (Nr. 1036), fol. 272/273
(Akkord mit Georg Asam):

Dokument in Lippert, Karl-Ludwig: Giovanni Antonio Viscardi, München 1969, Seite 149.

«Khundt unndt zu wissen seye hiemit,
waß massen ann statt unnd im namen Unser Lieben frauen Hilf Cappellen alhier beywohnt
H: Stadtpfarrers Johann Winckler, unnd Mein Richters; dann Johannes Jung des Rhatts, und
derzeit geordneten Kirchenprobsts ersagt Lobwrd: Gottshauses mit herrn Georg Asam Mahler,
wegen Vörförtigung der Mahler Arbeit in besagten Neuen Gottshauß folgender accord iedoch
auf ratification unnd guetthaissen hochgräfl: gndiger Herrschafft vonn Tilli geschlossen
worden, Nemblichen unnd fürs Erste solle vormeltem H: Asam schuldig sein, alle fresgo
arbeit vonn oval, schildt unnd Emblemata, wie solche absonderlich specificirt worden, sauber
unnd zu guetem Contento zumachen, unnd zuverfertigen dessgleichen die darzu gebrauchente
farben; goldt unnd anders auf seine selbst Cossten beizuschaffen, 2.^{do} das frauen bildt, so zu
obert auf die Kuppel gesetzt würdt mit ölfarb zu mahlen, dahingegen und vors drite verspricht
man ex parte besagten Gottshauses für solche arbeit H: Asam nach und nach zu bezahlen,
sambt dem Leykhauff für alles und alles fünfhundert Gulden; weillen Er aber damit nit
zufridten sein, sondern nebst einen ehrlichen Leykhauff, auch eine discretion für seine beede
mitarbeitende Söhne haben wollen, ist solches auf erkhanthnus Hochgräfl: gdiger Herrschafft:
gestölt worden; Ybrigens sollen ihme Mahlern die Krisster, auch der grundt wurff zur
Mahlerey auf deß Gottshauses Cossten gemacht; wie nit weniger ein Jung so Er zum hin und
herschickhen gebrauchen khan, von daauß verschafft werden, das zu Urkhundt seinnd dises
Contracts zwey gleich lautendte spaltzetl⁴⁰ außgericht unnd beederseiths mit gewöhnlicher
hanndt unnderschrift und für getruckh(t)en Pettschaft⁴¹ Corroborirt⁴² worden,
Geschehen Freystatt, denn 26.^t Juli 1708.»

Kurzfassung des Akkordvertrages vom 26. Juli 1708 mit Georg Asam

Am 26. Juli 1708 vereinbarten in Freystadt die beiden Vertreter der Tillyschen Herrschaft für den Neubau der Kapelle und Gotteshauses Maria-Hilf, Pfarrer Johann Winckler und Ratsherr Johannes Jung, mit dem Maler Georg Asam folgenden Akkord, unter Vorbehalt der Ratifikation durch die Herrschaft Tilly:

1. Ist Asam verpflichtet, alle Fresken gemäss dem separaten Konzept⁴³ nach bestem Können zu erstellen und die dazu notwendigen Farbmaterialien und das Gold auf seine Kosten zu liefern.

⁴⁰ Zum Begriff Spaltzetl siehe das Glossar in dieser Webseite.

⁴¹ Das Petschaft ist ein metallener Stempel.

⁴² Corroboriert: Aus dem Lateinischen corroborare für bestätigen, bekräftigen.

⁴³ Das Konzept besorgte sich Georg Asam bei einem Jesuitenpater in Amberg.

2. Soll er die Mariendarstellung in der Kuppellaterne in Öl malen.⁴⁴
 3. Ist die Bauherrschaft dafür bereit, an Asam 500 Gulden in Raten zu bezahlen, zusätzlich auch einen Leihkauf⁴⁵ und eine Diskretion⁴⁶ nach Massgabe des Grafen von Tilly für die beiden mitarbeitenden Söhne zu leisten.
 4. Lässt die Bauherrschaft dem Maler Asam die Gerüste und den Malputz⁴⁷ auf ihre Kosten erstellen und stellt auch eine junge Hilfskraft zur Verfügung.
- Der Akkord wird zweifach gleichlautend ausgestellt und von beiden Parteien unterschrieben.

Textdokument zu Bauobjekt «**Maria-Hilf Freystadt**» in
<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.

⁴⁴ Dieses Marienbild in der Laterne ist heute zerstört.

⁴⁵ Leihkauf: Auszahlung beim Abschluss des Akkord-Vertrages. Siehe dazu auch das Glossar «Baukunst» in dieser Webseite.

⁴⁶ Diskretion (auch Recompens): Die Vereinbarung für das Auszahlen eines Aufgeldes bei Zufriedenheit des Bauherrn nach Vollendung der Arbeit.

⁴⁷ Mit dem «grundt wurff» ist nicht der Anwurf des Maurers oder Stuckateurs gemeint, sondern der Feinputz, auch «intonaco» genannt, der nur nach dem Tagwerk-Bedarf des Malers aufgetragen wird. Sieh zu intonaco und Tagwerk auch das Glossar «Buukunst» in dieser Webseite.